

NZZ vom 14.11.2017, Seite 13, Artikel 'Der Ausbau der Windkraft stockt'

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit gestatte ich mir, Ihnen zu obigem Bericht einen Leserbrief zu übermitteln.

Mit freundlichen Grüssen

H. Bornhauser

Unsinnige Windkraft

In der Schweiz ist der Bau von Windkraftanlagen unsinnig. Umso mehr erstaunt der Bericht 'Der Ausbau der Windkraft stockt' (NZZ vom 14.11.2017), der sich nicht wie ein Zeitungsartikel liest, sondern wie eine amtliche Verlautbarung, die völlig kritiklos ist und den Laien die Augen für die vielfältigen, unlösbaren Windräder-Probleme leider nicht öffnet.

Namentlich fehlt der Hinweis, dass wir auf den in- und ausländischen Tourismus angewiesen sind, der unter der enormen Landschaftsverchandlung durch geplante 800 bis 1000 Windräder zwingend dauerhaft leiden würde. Dabei ist es – im Gegensatz zur Aussage im Artikel – irrelevant, ob subjektiv die Ansicht vertreten wird, Windkraftwerke würden an einem bestimmten Standort die Landschaft weniger verschandeln als an einem anderen. Verschandlung bleibt Verschandlung.

Wie schon bei der Vorlage zum neuen Energiegesetz (Abstimmung vom Mai 2017), erfährt man im erwähnten Artikel nichts über die bei uns nie erreichbare Wirtschaftlichkeit der Windenergie, sofern die Subventionen nicht massiv sprudeln. So unterbleibt auch die Erwähnung des gewichtigen Problems, dass bei Halbierung der Windgeschwindigkeit sich die Leistung eines Windrades nicht ebenfalls halbiert, sondern auf bloss 12,5% seines Auslegungswertes reduziert. Zudem vernimmt man nichts darüber, dass aufgrund der schweizerischen Windverhältnisse (häufige Turbulenzen) die Windkraft eine mögliche Voll-Last-Zeit erreicht, die lediglich etwa 15% der Stunden eines Jahres ausmacht. Ein extrem tiefer Wert. Kein Thema sind auch die primären Investitionskosten für Windkraftanlagen, die aus einer Produktion samt Transport mit eindeutig umweltschädigenden Emissionen resultieren. Auch nicht behandelt werden die erforderlichen, relativ enormen Netzausbaukosten. Beizufügen ist die an sich banale Feststellung, dass Energie aus Windkraft sich nicht nach dem Bedarf richtet, sondern nach dem Wind. Dadurch ergeben sich massive Implikationen auf alle Vorkehrungen zur unerlässlichen zeitweisen Ersatzbeschaffung, aber allenfalls auch auf die kostspielige Speicherung kurzzeitig überschüssiger Windkraft.

Man erkennt allein aufgrund dieser Anmerkungen: Es ist nicht damit getan, bloss generell auf die Wirtschaftlichkeit des unsteten Stroms aus Windkraft hinzuweisen, die ja objektiv (also ohne hohe staatliche Beihilfen) eine Nicht-Wirtschaftlichkeit ist und bleibt. Ergänzend ist festzuhalten, dass der stockende Ausbau der Windkraft auch seine Vorteile hat: Das Landschaftsbild wird zumindest eine Zeitlang nicht verschandelt und es wird die Möglichkeit geschaffen, staatliche Mittel für bessere Zwecke einzusetzen. Für die Stromversorgung in der Schweiz ist die Windkraft – aktueller Anteil am Stromverbrauch 0,2 % (im Artikel auch nicht erwähnt) – ohnehin praktisch verzichtbar.

16.11.2017